

Flora

oder

allgemeine botanische Zeitung.

(Nro. 1.)

I. Original - Abhandlungen.

*Ueber einige Pflanzen-Misbildungen; von Hrn. Dr.
und Apotheker Wiegmann in Braunschweig.*

(Hiezu die Kupfertafel Tab. I. Fig. 1, 2, 3.)

Herr Dr. Schimper sagt im Anfange seiner im 27sten und 28sten Stücke der Flora 1829. enthaltenen lehrreichen Abhandlung: „die sogenannten Monstrositäten der Pflanzen geben sehr wichtige Fingerzeige, und sind bei weitem nicht genug benutzt.“ Ich bin vollkommen derselben Meinung, und freue mich herzlich, daß dieser genaue Beobachter sich vorgenommen hat, die merkwürdigsten, von ihm beobachteten Abweichungen von der gewöhnlichen Form zu beschreiben, abzuzeichnen, und graviren zu lassen, weil ich davon völlig überzeugt bin, daß die Ausführung dieses Vorsatzes für die Pflanzenphysiologie von großer Wichtigkeit und der Wissenschaft äusserst förderlich seyn werde.

Auch ich habe es nicht für unnütz gehalten, meine wenigen Beobachtungen ähnlicher Misbildungen und Abweichungen von der gewöhnlichen

A

Form, mit Angabe der Verhältnisse, unter welchen sie erschienen sind, von Zeit zu Zeit in der Flora bekannt zu machen, verfehle auch deshalb nicht, die in dem vergangenen Jahre beobachteten mitzutheilen, besonders, weil mir in den 30 Jahren, in welchen ich selbst Pflanzen kultivire und beobachte, nie so viel Abweichungen von der gewöhnlichen Form und so viel Mißbildungen vorgekommen sind, als im Sommer 1829, der sich wohl fast allenthalben durch eine beinahe anhaltende regnichte Witterung und Mangel an Licht und Sonnenwärme ausgezeichnet hat.

Fast alle im Freyen gewachsenen Pflanzen waren während ihrer Vegetation von ungewöhnlicher Gröfse und Umfang, stark bestaudet und belaubt, deren Blüthen aber kleiner, und meistens minder zahlreich als gewöhnlich, und die Befruchtungs - Werkzeuge derselben meistens entweder verkrüppelt oder unregelmäßig, und wenig Samen sind zur gehörigen Vollkommenheit und Reife gelangt, so, daß die Gewächse dieses regnichten Sommers füglich den Kastraten des Thierreichs verglichen werden konnten. Wahrscheinlich sind die Nahrungsstoffe wegen der zu schnellen Anhäufung und Aufsaugung derselben nicht gehörig assimilirt und verdauet, sondern im wahren Zustande zu einer üppigern Vergrößerung und Ausbildung der individuellen Theile der Pflanze verbraucht worden, die generellen Theile derselben aber, aus Mangel an durch die Wirkung

des Lichtes und der Wärme verfeinerten Säften, zurück geblieben, oder doch unvollkommen ausgebildet worden. Eine Vermuthung, welche auch dadurch mehr Wahrscheinlichkeit erhält, das alle gewürzhaften Pflanzen in diesem Jahre minder gewürzhaften Geruch und Geschmack, und bittere Pflanzen z. B. Cardobenedikten, minder Bitterkeit als gewöhnlich besaßen, woraus, wie mich dünkt, deutlich erhellet, das der Lebenssaft der genannten Pflanzen nicht hinlänglich genug verändert und verfeinert gewesen seyn müsse, um jene Absonderungen im Zellgewebe der Pflanzen in gewöhnlicher Beschaffenheit und Maasse bewirken zu können.

Bandförmige Stengel (*caules fasciati*), die ich für eine, durch zu schnelle Anhäufung roher, für die Pflanze unverdaulicher Säfte bewirkte Hemmungsbildung ansehe, *) waren sowohl in meinem Garten, als im Freyen so zahlreich, das ich mir nicht die Mühe gegeben habe, alle einzelnen Fälle aufzuzeichnen. Unter den wildwachsenden Pflanzen fand ich aber besonders zwei, mir von einem meiner Zuhörer gebrachte anormale Pflanzen sehr merkwürdig. Eine *Cineraria palustris*, die in einem humusreichen Sumpfe ganz frei und unverletzt stehend, mit einem fast zollbreiten, ganz unbehaarten bandförmigen Stengel, und einem übergroßen, unzertheilten und ungestielten Blü-

*) Siehe m. Abhandlung in Kastners Archiv 5ten Bande pag. 592.

thenstande versehen war; und eine *Scabiosa arvensis*, deren Stengel durch einen Zufall eingebrochen, und auf diese Weise die Ausbildung des Blütenstandes verhindert worden war, an welchem sich aber an der Stelle des Bruches ein einzelnes Blümchen mit Kelch, Fruchtknoten und Stempel, aber ohne Stauborgane gebildet hatte.

Bei den Gewächsen meines Gartens fand ich ausser dem oben Gesagten merkwürdig, daß sich im Frühlinge fast alle Stempel eines Kirschbaumes mit gefüllten Blüten, die sich in andern Frühlingen regelmäfsig, aber unfruchtbar gezeigt hatten, zu förmlichen Stengelblättern, welche aber einige Wochen nach den Blumenblättern auch abfielen, ausbildeten, und, daß bei einer *Lonicera dioica*, die seit 14 Jahren nur männliche Blumen getragen hatte, sich in diesem Jahre durchaus vollkommene, jedoch unfruchtbare Zwitterblumen zeigten.

Veronica glabra, die lange Jahre hindurch zu drei stehende Blätter gehabt hatte, war in diesem Jahre nur mit zwei, gegen einander überstehenden Blättern versehen, diese waren aber mehr als doppelt so breit wie gewöhnlich, und die sägenartigen Zähne derselben waren nicht entfernt, sondern dicht aneinander stehend, und dabei fast abstehend. Auch die *Veronica elatior Ehrharti*, deren wirklich specifischer Character sich sonst weder in Wuchs noch Blüthezeit verändert hat, bekam in diesem Jahre breitere Blät-

ter mit minder tiefen Einschnitten und kürzern Blumenähren.

Aster canus W. et Kit. erhielt im verflossenen Jahre fast elliptische, grünere und wenig behaarte Blätter, erreichte auch eine gröfsere Höhe, als es in andern Jahren gewöhnlich war.

Am merkwürdigsten waren aber die verschiedenen Mißbildungen, welche sich fast an allen Halmen der von mir ausgesäeten *Avena nuda* β . *chinensis* zeigten, und welche ich, weil sie sich nicht deutlich genug beschreiben lassen, so getreu als nur möglich gewesen ist, habe abzeichnen lassen, auch eine Rispe davon dieser Abhandlung beilege.

Fast alle Rispen waren normal gebildet, doch fanden sich einige, an denen sich am obersten Knoten statt der Aehrchen strohgelbe, welke Membranen zeigten. An einigen Rispen fanden sich einzelne Aehrchen, an deren Kelchen oder Blumenkronen Staubbeutel von der gewöhnlichen Form, aber kleiner und welk, befestigt waren. An andern fanden sich an den Stielchen der Aehrchen, die sich ganz ohne Befruchtungswerkzeuge befanden, zwei oder drei lang gestielte, ganz runde, grüne, durchsichtige Kügelchen, welche offenbar die fehlenden Stauborgane andeuteten. An einem andern Halme befanden sich an einem Stielchen des dritten Quirls fünf, und an den Kelchen des nächsten unfruchtbaren Aehrchens eine, auf gleiche Weise gebildete, so wie an dem

Kelche eines andern Aehrchens zwei, auf solche Weise angedeutete anomale Antheren. An mehreren Halmen waren ähnliche Hügelchen an die äusserste Spitze der Grannen geheftet, und an einem Halme (dessen Rispe ich hier beilege), bemerkte ich an einem Blüthenstielchen des 2ten Quirls, der lauter unfruchtbare Aehrchen enthielt, ein langgestieltes, einem Fruchtknoten ähnliches, mit einem schnabelförmigen Fortsatze versehenes Organ.

Den Halm, der in der Nähe eines unfruchtbaren Aehrchens am Stiele desselben fünf, und am Kelche desselben ein, auf dem Kelche eines andern Aehrchens zwei anomale Stauborgane trug, habe ich durch die Fig. 2., und alle andern Missbildungen auf einem Halme zusammen durch F. 1, so wie die der königl. Gesellschaft eingesandte Rispe durch Fig. 3. darstellen zu lassen versucht, und hoffe dadurch einen kleinen Beitrag zur Morphologie der Gewächse geliefert zu haben.

Noch finde ich nöthig zu bemerken, dass meine für jährige Pflanzen, also auch für diesen Hafer bestimmten Beete meines Gartens mit gefaultem kurzen animalischen Dünger, die für ausdauernde Gewächse bestimmten Beete aber nur mit vegetabilischem Dünger gedüngt werden, und dass der Boden meines Gartens zwar ursprünglich aus Sand, aber jetzt in einer Tiefe von 4 Fufs aus Sand, Kalkerde und meistens Pflanzenhumus besteht, eine Mischung, welche wegen des Gehaltes von humussaurer Kalkerde dem Pflanzen-

wachsthum äusserst förderlich ist, aber die Eigenschaft hat, die blaue Farbe einiger Pflanzen, z. B. der *Iris germanica* und des *Polemonium coeruleum*, so wie die blafs gelbe Farbe der *Anchusa* und *Iris ochroleuca*, binnen einigen Jahren in weifs zu verwandeln, und auch einzelnen Blumen von *Campanula Medium*, *Papaver Rhoëas* und *Convulvulus tricolor*, die weisse Farbe zu ertheilen.

Nachschrift der Redaction.

Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, vorstehende Bemerkungen des Hrn. Dr. Wiegmann mitzutheilen, da sie vielleicht dazu beitragen können, die Granne der Gräser in morphologischer Beziehung zu würdigen, und somit einen neuen Beweis zu liefern, welche Bereicherungen unsre Wissenschaft von der aufmerksamen Beobachtung der Pflanzen - Mißbildungen noch zu erwarten habe. Wenn es nämlich unbestritten bleibt, daß das Staubgefäß ein metamorphosirtes Blatt sey, dessen Stiel zum Filament, und dessen Platte zur Anthere geworden ist, so ist es wohl kaum zu bezweifeln, daß die Granne der Gräser, auf welcher der Verf. Staubbeutel beobachtete, einem Blattstiele entspreche, dessen Platte in der Regel nicht zur Entwicklung gelangt. Die Glume, mit welcher die Granne ursprünglich als Nerve verbunden war, tritt alsdann in eine Kategorie mit der Ochrea der Polygonen, von der sich bekanntlich auch seitwärts der Blatt-

stiel lostrennt, aber hier auf seinem Gipfel eine vollständig ausgebildete Platte trägt. Nicht minder mag obige Beobachtung dazu dienen, die Unhaltbarkeit der Raspail'schen Hypothese, als entwickle sich der Mittelnerven der gleichpaarigen Spelze zum Blütenstielchen, darzuthun, denn wenn dieses wirklich der Fall wäre, so hätte bei einer luxuriösen Bildung, wie sie hier unstreitig Statt gefunden hat, auf dem Gipfel einer Granne wohl das Rudiment eines Blüthchens, nicht aber eine Anthere erscheinen müssen.

Wir können nicht umhin bei dieser Gelegenheit auf einige andere Mißbildungen hinzudeuten, die wir theils in unserm botanischen Garten beobachteten, theils in unsern Sammlungen aufbewahren. Die erste derselben ist eine *Primula elatior hortensis* mit röthlichen Blumen, welche uns aus dem Garten des hiesigen Hrn. Magistratsrath Wolf mitgetheilt wurde und die sich dadurch auszeichnet, daß die fünf Zipfel der Kelchröhre an der Stelle, wo sie auseinander treten, zu kleinen Blättern ausgebildet sind, die in Gestalt, Farbe, Umriss u. s. w. im verjüngten Zustande vollkommen den Wurzelblättern gleichen. Merkwürdig ist, daß diese Monstrosität in jedem Jahre, und selbst an veränderten Standorten wiederkehrt, und wir werden nicht säumen zu erproben, welche Resultate die Aussaat ihrer Samen hervorbringen dürfte. — Eine andere Mißbildung einer Rose beobachtete Hr. geh. Legationsrath Gum-

pelzheimer, und seiner Güte verdankt die königl. botanische Gesellschaft nicht nur eine von ihm selbst gefertigte Abbildung derselben, sondern auch das von Hrn. Inspector Emmerich sorgfältig getrocknete Exemplar. An einem jungen in der Mitte der Länge nach wie mit einem weissen Bändchen bezogenem Zweige kommen einzelne rothe Blumenblätter mit weissen Nägeln hervor, welche aufsteigend den Stengel spiralig umgeben. Zwischen ihnen erscheinen einzelne grüne Strauchblätter, die jedoch durch rosenrothe Färbung und besondere Glätte ganz oder theilweise in jene Metamorphose hineingezogen werden. Der Fruchtknoten fehlt. Diese besondere Mißbildung erhielt sich fast 4 Wochen lang unverändert, und möchte vielleicht darin ihren Grund gehabt haben, daß die ursprünglich begonnene peripherische Bildung der Blütenknospe von dem Längenwachsthum des Astes übereilt wurde. — Ihr schließt sich eine andere besondere Monstrosität einer *Anemone alpina grandiflora* an, bei welcher ein Segment der vieltheiligen, unterhalb der Blüthe befindlichen, blattartigen Hülle in ein ungetheiltes, weisses Blumenblatt, ganz von der Gestalt der wahren Blumenblätter, verwandelt ist. — Endlich besitzen wir auch noch ein Exemplar des *Equisetum Telmateja*, das in seinen oberen vier Quirlen, statt steriler Aeste, eben so viele kurz gestielte und vollständig entwickelte kleine Aehren trägt, während die gipfelständige Aehre

zu einem kopfförmigen Büschel von borstenförmigen Spreublättern verkümmert erscheint.

Möchten doch sämtliche Hrn. Botaniker auch im gegenwärtigen Jahre bei ihren Exkursionen auf die Erscheinungen der rückschreitenden Pflanzenmetamorphose sorgfältig Acht haben, und uns in den Stand setzen, unser Blatt noch oft mit ähnlichen interessanten Aufsätzen wie der vorhergehende des Hrn. Dr. Wiegmann, und der folgende des Hrn. Dr. Sauter zu zieren.

II. C o r r e s p o n d e n z .

1. (*Monstrositäten; Deutung der Coniferen; neues Racodium.*)

(Siehe Tab. 1. Fig. 4.)

Monstrositäten geben uns den Schlüssel zur Verständigung mancher Bildungen. So folgende ausgezeichnete, die ich an *Aconitum Napellus* in einem Garten beobachtete: (vgl. Reichenb. in Mössl. Handb. II. p. 941.) Folia perigonia (corollae ambigenae) sex, appendices buccaeformis, buccarum dextra galeaeformis, in sinistra parte inter buccam et galeam folium perig. dimidiatum, supra gibbum; galea normalis, florem proliferum fovens; parapetala nectarifera sex normalia, foliis perig. opposita; duo tecta bucca galeaeformi, alterum calcare destitutum, in gibbo folii perig. dimidiati absconditum; loco parapetalorum normalium flos prolifer, galea inclusus; pedunculus duas lineas longus florem, perigonio carentem, sed latere galeae opposito parapetalis tribus cinctum, ferens;

genitalia normalia; pistilla 4 in flore regulari, in prolifera 3 et stamina hic pauciora. Wir sehen hier deutlich die unregelmäßige Blüthe von *Aconitum* zur regelmässigen zurück geführt; fünf Perigonial-Blätter, jedes sich helmartig auszubilden strebend, die Nektarien bergend, das sechste, den Helm einer einzigen sprossenden Blüthe angehörend, die an der Stelle der sonstigen Nektarien auftritt.

Bei Wien fand ich einmal die Kolbenhülle von *Arum maculatum* in ein vollkommenes gestieltes Wurzelblatt verwandelt, der Kolben war normal. Ebenso fand ich dort das *Colchicum vernum* All., welches nichts als eine Monstrosität von *Colch. autumnale* mit gleichzeitigen Blättern ist; die innern Blumenblätter sind schmaler, die Staubbeutel fangen erst an, sich vom Staubfaden loszutrennen.

So wie bei den Arten von *Pinus* durch eine Blattlaus ein zapfenähnliches Gebild verursacht wird, indem die Basis der Nadeln sich blattartig erweitert und nur die Spitze bleibt, ähnlich den weiblichen Blüthen; so fand ich auch eine ähnliche Bildung bei der durch ihren Blattbau so sehr an *Pinus* erinnernden Gattung *Erica*, nämlich bei *Erica arborea*; die Nadeln waren alle blattartig erweitert und bildeten einen vollkommenen Zapfen mit breiten losen Schuppen,

Bei der Untersuchung der männlichen Blüthen unserer *Coniferae* gewann ich eine von der bisherigen Deutung ihres Baues verschiedene An-

sicht, die ich leider aus Mangel an Hilfsmitteln nicht durch alle Gattungen der Coniferen verfolgen kann. Zu meiner größten Freude finde ich nun dieselbe Ansicht in der Recension von Richard's Werk über Coniferae (Liter. Bl. I. S. 405. ff.) ausgesprochen; da ich aber das Werk nicht selbst vergleichen kann, so will ich Ihnen meine Ansichten mittheilen, nicht wissend, ob sie durchaus mit denen von Richard übereinstimmen. Die Coniferae verbinden sich einerseits mit den Farren; *Brownetera* und *Salisburia* zeigen noch sehr viele Farren-Natur sowohl in Form als Bau der Blätter, die Staubbeutel stehen hier nackt, erinnernd an *Botrychium* etc.; dann kommen sie unter Schuppen, metamorphosirten Blättern, zu stehen, wie bei den eigentlichen Farren unter den Blättern; es ist daher die männliche Blüthe von *Pinus* nicht als ein flos monadelphus, sondern als ein amentum anzusehen, dessen Schuppen wieder mannigfaltigen Formenwandel zeigen, bei manchen an *Equisetum* erinnernd, so bei *Taxus*, dessen Blüthe ich auch als ein amentum betrachte, dessen Schuppen der sechseckigen Fläche derselben bei manchen Arten von *Pinus*, besonders an dem Zapfen von *Cupressus* entsprechen. Der Charakter von *Taxus* dürfte daher der Natur gemäßer so lauten: Foliola gemmae imbricata, amentum masc. pedunculatum, abbreviatum, sphaericum, squamis peltatis, stipitatis, 4—6 gonis. Antherae 4—6 sessiles, uniloculares, oblongae sub quavis squama.

Hr. Erlach, ein für die Wissenschaft glühender Pharmaceute, entdeckte auf einer *Solutio lixivae aceticae* ein weißes, byssus-artiges, sehr zartes Gewebe, aus dem sich schwärzliche Linsen entwickelten. Diese Pflanze ist dem Gewebe nach ein *Byssus*, den Kügelchen nach ein *Racodium* und verknüpft so schön beide Gattungen; ich nenne sie *Racodium byssoideum*; floccis tenerrimis niveis sericeis, globulis medio atris, ambitu cinereis. Diese Art unterscheidet sich von dem zunächst verwandten, *R. cellare* durch das weiße, seidenglänzende, sehr zarte Gewebe und durch die kleineren linsenartigen Kügelchen.
Bregenz. Dr. Sauter.

2. (*Saxifraga sponhemica et hypnoides*.)

In Nro 33 des vorigen Jahrganges der Flora 325 S. u. f. ist die Abschrift eines Theiles von einem Briefe abgedruckt, welchen der verlebte Dr. E. Smith an unsern ebenfalls jetzt verstorbenen Landsmann Dr. Panzer geschrieben hat, und welcher mehrere Bestimmungen Smiths über Pflanzen, die Dr. Panzer ihm mitgetheilt hatte, enthält. Eine dieser Bestimmungen, die *Saxifraga sponhemica* betreffend, muß jedem auffallen, welcher diese Pflanze kennt, Smith nämlich erklärt sie für *S. hypnoides*. Diese scheinbar irrige Bestimmung hat aber darin ihren Grund, daß Dr. Panzer in seinem Garten die wirkliche ächte *S. hypnoides* als *S. sponhemica* kultivirte; ich besitze sie aus seiner Hand, mit der beige-

fügten Bemerkung, daß er die Pflanze, welche noch nicht in der Flora von Nürnberg beobachtet worden, lebend von seinem Freunde Funck erhalten habe, (ich besitze sie ebenfalls lebend durch die Gefälligkeit dieses Freundes,) daß er niemals eine ähnliche aus *S. palmata* entsprossene Abart gesehen habe, noch viel weniger daß diese *S. sponhemica* in *S. palmata* degenerirt wäre. Das hat nun alles seine vollkommene Richtigkeit, allein der verstorbene Panzer hatte, wie ich schon bemerkte, statt *S. sponhemica*, die ächte *S. hypnoides* vor sich. Die Anmerkung bezieht sich auf meinen Aufsatz in der botan. Zeit. 1819. 632. in welchem ich die *S. palmata* und *sponhemica* für identisch erklärte. Das sind sie nun eigentlich doch nicht, wiewohl die Sturmische Abbildung eher die letztere als jene darstellt. Doch darüber muß ich auf den in der künftigen Ostermesse erscheinenden dritten Band der Flora Deutschlands verweisen, wo die weitere Auseinandersetzung dieser und der verwandten Arten nach einem langen Studium in den Herbarien, im Garten und in der freien Natur niedergeschrieben ist. *S. palmata* Panz. und *elongata* Panz. sind Formen der *S. decipiens*, welche in dem 6 — 8 Stunden von hier entlegenen Gebirge zwischen Muggendorf, Gößweinstein und Hersbruck an manchen Orten häufig vorkommt, und wo man alle Uebergänge sammeln kann. Die *S. bohemica*, welche ich ebenfalls durch die Gefälligkeit von

Panzer besitze, halte ich dagegen, wenigstens die mir zugeschickten getrockneten Exemplare, für eine große, durch die Cultur etwas veränderte *S. sponhemica*, die Exemplare der letztern, welche ich aus der Grafschaft Sponheim hieher brachte, und welche noch im Garten grünen und jährlich blühen, sehen genau so aus.

Erlangen.

Koch.

III. Kürzere Bemerkungen,

Beiträge zur Flora Deutschlands (Vergl. *Flora* 1830. Bd. II. Nr. 46. S. 742.)

1. Aus der Gegend von Triest, wo sie an allen grasigten Anhöhen unter Gesträuchen, insbesondere am monte spaccato häufig wild wächst, ist *Fritillaria montana* Hp. nachzutragen, die bisher irrigerweise theils als *Fr. Meleagris*, theils als *Fr. pyrenaica* ausgegeben wurde, und die nach Reichenbach's Angabe mit *Fr. tenella* M. B. identisch seyn soll. Ausser bestimmten Charakteren die R. als „caule superne paucifolio unifloro, foliis sparsis lanceolato-linearibus, floris partitionibus tessellatis apice rectis patentibus“ angiebt, (*Flora excurs.* 102.) ist sie von ersterer augenblicklich durch den Standort an trockenen waldigten Plätzen, von letzterer durch einblüthige Stengel zu unterscheiden.

2. *Siebera cherlerioides* Schrd. Hoppe, *Cherleria octandra* Jacq. DeCand. (vergl. *Flora* 1819. S. 20. 1822, S. 753.) wurde zwar zuerst von Sieber durch Vertheilung vieler Exemplare, die derselbe im August 1812 auf der Kirschbaumeralpe in Ty-

rol gesammelt hatte, bekannt gemacht, die erste Erwähnung, obwohl nur beiläufiger Weise, haben wir indessen Hrn. Protomedicus von Vest zuzuschreiben. In der botan. Zeitung nämlich vom Jahr 1806 lesen wir S. 101. folgende Stelle:

„*Cherleria sedoides* wächst sehr häufig am Gipfel der Nordseite der Ovir in Kärnthen; alle Blüthen welche wir unberührt untersuchten, hatten petala lanceolata calyce majora, die losgerissenen Blüthen liefsen aber schnell die petala fallen, daher haben einige Botaniker die Blüthe dieses kleinen Gewächses als eine florera apetalum ausgegeben.“ Diese Pflanze ist unbezweifelt nicht *Cherleria sedoides*, die keine petala hat, sondern die oberwähnte *Siebera*, die 4 Jahre später auch häufig in einem andern Kärnthnergebirg, die Plekken, von Hornschuch und Hauser angetroffen wurde.

3. *Cerastium carinthiacum* Vest. (Flora 1807 S. 120.) *C. ovatum* Hp. Wie sehr ein Irrthum in der systematischen Botanik mehrere andere nach sich ziehen könne, und wie wichtig es daher sey, dergleichen insbesondere bei einzelnen Pflanzenarten zu berichtigen, erhellet aus nachstehender Bemerkung. Wulfen hatte bei Bestimmung seines *Cerastium alpinum* L. eine andere Pflanze vor sich, nämlich *C. lanatum* Lam., dadurch wurden nun Vest und Hoppe in ihrer Ansicht irregeleitet, indem sie dem ächten *C. alpinum* L. neue Namen gaben, da sie dem Irrthum Wulfens nicht auf den Grund gesehen hatten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Wiegmann Arend Joachim Friedrich

Artikel/Article: [Original Abhandlungen. Ueber einige Pflanzen-Missbildungen 1-16](#)

